

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Jährlich 160 Nummern.

XXVII.

Leipzig, Freitag den 19. Juli 1889.

Nr. 82.

Die Würfel sind gefallen!

Die Gehilfenschaft von zehn Tarifkreisen hat durch Urabstimmung ihr Verlangen zur Abänderung des Tarifs kundgethan. Auf der Tagesordnung stehen schon jetzt hochwichtige Punkte: Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung der Tarifpositionen und der Ueberstundenentschädigung, Abschaffung des Berechnens sowie die Bestimmungen für den Druck. Dazu kommen noch die Anträge verschiedener Städte auf Erhöhung des Lokalzuschlags. Diesen gewiß nicht leichtfertig, sondern aus der zwingenden Gewalt der Notlage der Gehilfenschaft hervorgegangenen Forderungen steht die mit erkünstelter Ruhe abgefaßte Resolution des Prinzipalvereins gegenüber, welche einen Schritt nach vorwärts verwirft und den zehrigkeit ungesunden Zustand bestehen lassen will. Wenn wir sagen, die Resolution ist mit erkünstelter Ruhe abgefaßt, so stützt diese Aeußerung auch der Beschluß der Versammlung des Prinzipalvereins, die Resolution ohne Debatte anzunehmen. Es war das eine kluge, wenn auch durchsichtige Politik. In der Debatte wäre es kaum ausgeblieben, daß dieser und jener Teilnehmer die Forderungen der Gehilfen doch nicht so ganz abzuweisend gefunden hätte, andere dagegen wären wohl aufs hohe Ross gestiegen, und aus der Schule plaudernd mußte dann die Debatte zu einem lebensvollen Bilbe der Prinzipalstimme werden. Das ist durch die glückliche Kulissenarbeit vermieden. Die Gehilfenschaft wird nun gut thun, sich weder durch die Resolution schrecken noch einschläfern zu lassen. Die Prinzipalität läßt sie mit den Forderungen herankommen und wird bloß dann zu Konzessionen schreiten, wenn sie sieht, daß es den Anklopfenden ernst ist, daß sie nicht eher gehen als bis ihnen aufgethan wurde.

Wir meinen nun, daß, wenn das Berechnen bestehen bleibt, auch die Mißstände, die der Tarif noch in sich birgt, beseitigt werden müssen. Die Vorarbeiten wurden ja im Jahr 1886 eingehend gemacht. Man vergeße nicht, sie einzureichen und wieder zur Verhandlung zu bringen. Die Tarifvorsitzenden haben die Frist, in welcher noch Anträge gestellt werden können, bereits publiziert. Neben dem Großen darf das Kleine nicht unbeachtet bleiben. Jeder berechnende Geher kennt die Ungelegenheiten, die ihm durch den Tarif schon geworden, er wird sie jetzt als wertvolles Material auf den Tisch der Tarifkommission legen können.

Außerdem kommt eine sehr beachtenswerte Mahnung aus Stuttgart: es ist die Fundierung der Raffen. Geld, Geld und wieder Geld ist einmal das Rüstzeug allerwärts. Wo man nicht genügend verproviantiert ist, wird es höchste Zeit sein, daran zu denken. Die Hände dürfen nicht in den Schoß gelegt werden. Wenn wir achtung-

gebietend auftreten, ist das Gelingen um die Hälfte leichter.

Darum muß überall reges Leben pulsieren. Die Wankelmütigen müssen gestärkt werden. Ost und vollzählig ist die Zukunft zu diskutieren. Solange die Parole noch fehlte, war das Hin- undher der Anschauungen einigermaßen verständlich, jetzt, da sie durch die perfekte Kündigung vorgeschrieben, gibt es kein Bremsen mehr. Die Disziplin, die uns schon manchen herben Stoß verwinden ließ, möge auch diesmal ihre Schuldigkeit thun. Gehen wir im Vertrauen auf die Leitung, die sich der ersten Aufgabe wohl bewußt ist, geschlossen vor, so fesseln wir den Sieg gewiß an unsre Fahne. G.

Ergebnisse der Generalversammlung des Deutschen Buchdruckervereins.

Die Generalversammlungen der Deutschen Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft und des Buchdruckervereins fanden vor kurzem in Berlin statt und die Gehilfenschaft hat den dabei gepflogenen Beratungen wenig Interesse gewidmet, was seine Begründung darin findet, daß der Prinzipalverein bisher absolut nichts zur Hebung des Gewerbes gethan hat. Dieser Vergangenseit entsprechend war denn auch seine Tätigkeit auf der letzten Generalversammlung. Eine Enttäuschung konnte uns dies nicht bereiten, da, wie bereits bemerkt, etwas andres nicht zu erwarten war.

Die B. f. D. B., das offizielle Vereinsorgan, ist dagegen des Lobes voll über die erzielten Resultate der letzten Generalversammlung und blickt infolgedessen mit frischem Mut in das neue Vereinsjahr. Diese Besprechung veranlaßt mich, einmal die bahnbrechenden Beschlüsse des Vereins näher zu betrachten, welche zu diesem Mute berechtigen.

Zunächst wird als eine Errungenschaft der seitens der Vereinsgenossenschaft zum Beschluß erhobene Antrag bezeichnet, welcher die Mitglieder zur Führung von Lohnbüchern verpflichtet. Das Blatt erhofft hiervon eine Besserung der Konkurrenzverhältnisse, da hierdurch der kleine Buchdruckereibesitzer angehalten werde, die Höhe der Arbeitslöhne gebührend zu beachten. Hervorgehoben wird hierbei, daß dieser Beschluß von der Vereinsgenossenschaft gewissermaßen für den Buchdruckerverein gefaßt sei, da erstere den nötigen Zwang ausüben könne, was bei dem Letztern nicht der Fall sei.

Nun könnten auch wir Gehilfen diesen Beschluß mit Freuden begrüßen, wenn die Herren Prinzipale die richtige Nutzenanwendung aus diesen ihrer Einsicht unterliegenden Lohnlisten ziehen würden und der Buchdruckerverein in Gemeinschaft mit der Gehilfenschaft gegen jene Ge-

schäfte, deren Lohnbücher untaritmäßige Bezahlung aufweisen, sowie gegen die dort arbeitenden Gehilfen energisch Front machte. Aber weit geht! Nur die gezahlten Löhne sollen bei der Preisberechnung berücksichtigt werden; wer also möglichst den Tarif verlegt ist nach wie vor ehrenwerter Kollege, wenn er nur die Entlohnung seiner Gehilfen ordnungsmäßig einträgt und diese Entlohnung bei der Preisberechnung zur Grundlage nimmt. Nun aber Schmuckkonkurrenz!

„Einen bedeutenden Schritt hat die Generalversammlung des Deutschen Buchdruckervereins mit dem Beschlusse der Resolution gegenüber der Tarifbewegung gethan“, heißt es dann weiter. Voller Spannung griff ich zum Protokolle der Generalversammlung, um die auf jeden Fall auch für die Gehilfen lehrreichen Ausführungen über die Tariffrage zu lesen.

Suchend stiegen meine Augen über die Spalten um die sanft mahnenden Worte der den sozialen Frieden fördernden Führer des Prinzipalvereins zu ermitteln. Aber vergebene Mühe! Nichts findet man als eine in letzter Stunde seitens des Vorstandes entworfene fulminante Resolution, die so aller Wünsche befriedigte, daß die Annahme einstimmig ohne Debatte erfolgte. Und was ist der Kern dieser Resolution? Der jetzt bestehende Tarif ist so vollkommen, so den Verhältnissen entsprechend, daß Gehilfen, welche Lust am Arbeiten haben, ein Bedürfnis zur Abänderung desselben nicht verspüren werden! — In dieser anmaßenden, die Bestrebungen der Gehilfen vollständig verkennenden Resolution schießt also das Prinzipalorgan einen bedeutungsvollen Schritt. Gewiß, bedeutungsvoll insofern als der Gehilfenschaft immer deutlicher gezeigt wird, daß bei ihrem Tarifkontrahenten nicht das mindeste Verständnis für die Notlage vorhanden ist, welche eine den Verhältnissen angepasste Aenderung des Tarifs dringend erheischt. Sind es denn nicht die Prinzipale selbst, welche die Gehilfenschaft dahin drängen, eine Reduzierung der Arbeitszeit zu fordern, um der alles Maß überschreitenden Lehrlingszüchtereien ein Paroli zu bieten? Ist es nicht gewissenlos, fort und fort neue Hände dem Gewerbe zuzuführen und nachdem diese jungen Kräfte ausgebildet sind, sie dem Heere der übrigen Arbeitslosen zuzuführen und der Gehilfenschaft schier unerschwingliche Lasten aufzubürden, die diese tragen muß, um nicht von der Konkurrenz im eignen Lager erdrückt zu werden?! Also nicht aus Anlust zur Arbeit, sondern im Interesse der arbeitslosen Kollegen wird eine kürzere Arbeitszeit verlangt. Wie weit das Verständnis für die kürzere Arbeitszeit in den Prinzipalkreisen geht, beweist ferner die Beauftragung der Sektionen, bei den maßgebenden Behörden dahin zu wirken, daß auch den jugendlichen Arbeitern nur je $\frac{1}{4}$ Stunde Frühstück und Vesper zu gewähren sei.

Also der keinesfalls übertriebene gesetzliche Schutz dieser jungen Kräfte geht den Herren schon zu weit! Das ist der erste bedeutsame Schritt des Prinzipalvereins, jedenfalls viel versprechend! Das Prinzipalorgan nennt dies ein Herausstreiten aus der bisherigen Zurückhaltung; nun rücksichtslosler kann man es nicht verlangen.

Der den vorhergehenden Beschlüssen sich würdig anschließende Antrag des Herrn Baensch-Drugulin=Leipzig verdient noch eine kurze Betrachtung. Derselbe will zur weiteren Kräftigung des sozialen Friedens durch reichs-gesetzliche Regelung berufs-gesellschaftliche Schiedsgerichte und Einigungsämter für gewerbliche Lohnstreitigkeiten, im fernern Bestrafung der Urheber einer Masseneinstellung der Arbeit, freilich will er auch die Masseneinstellungen bestrafen. Es bedarf wohl keines großen Scharfsinnes, um herauszufinden, daß nur die Arbeiter durch derartige Bestimmungen getroffen werden. Bezeichnend ist es, daß unsere Herren Prinzipale die Priorität bei dem Rufe nach der Polizei haben, während in anderen Kreisen nur leise Andeutungen erfolgten. Bestehen dagegen gesetzliche Vorschriften, die nicht zu gunsten der Herren sind, z. B. zum Schutze jugendlicher Arbeiter, so glauben sie berechtigt zu sein zu verlangen, daß bei ihnen diese Bestimmungen nicht zur Durchführung gelangen. Kurz vorher sucht man Mittel gegen die Schmutzkonkurrenz und gleich darauf soll der Staat eintreten, daß die auf Bekämpfung dieses Uebels gerichteten Bestrebungen der Gehilfen kriminell bestraft werden. Abgesehen davon, daß es ein Messen mit zweierlei Maß wäre, wollte man dem Arbeiter verwehren, seine Ware — die Arbeitskraft — so vorteilhaft als möglich zu verwerthen, wie dies jedem Kaufmann gestattet ist, können wir uns von den empfohlenen Institutionen auch wenig Heil versprechen, solange deren Entscheidungen von den Arbeitgebern nicht respektiert oder umgangen werden können, wie ja die bereits auf Grund des Tarifs ins Leben gerufenen Schiedsgerichte mehrfach bewiesen haben. Ergo: den sozialen Frieden predigen und vermittelnde Instanzen schaffen, ist zwar sehr löblich, man muß jedoch die Gewähr bieten, daß man selbst unliebame Urtheile derartiger Institutionen respektiert.

Als Fazit der Generalversammlung finden wir, daß nichts geschah ist, was nur als kleines Entgegenkommen der Gehilfenschaft gegenüber bezeichnet werden könnte und vergeblich sucht man nach einem Beschluß oder nur einer Anregung, aus der zu entnehmen ist, daß unsere Tarifkontrahenten zusammen waren. Aber halt, damit ich nicht ungerecht werde; in der Resolution gegen die beabsichtigte Verkürzung der Arbeitszeit heißt es: „... 2. daß ein Mittel an den gegenwärtig gültigen Tarifbestimmungen den Tarif und die damit mühsam errungenen geordneten Verhältnisse im Buchdruckgewerbe in Frage stellen würde.“ Also daß geordnete Verhältnisse im Gewerbe mühsam errungen sind, wird zugestanden; die Beantwortung der Frage, wer mit großen Opfern für den Tarif gerungen und die geordneten Verhältnisse geschaffen, kann ich wohl getroßt den Herren Prinzipalen überlassen, eine Antwort erwarte ich nicht, da ich niemanden gern beschäme. Aber sehr lehrreich waren die Beschlüsse für die Gehilfenschaft; auf jeden Fall haben sie die Situation geklärt. (:)

Zur Buchdruckergeschichte Stettins.

Geschichtlich=sozialer Beitrag von Gust. Reineke.

II.

Stettin hat sich nie als Werkdruckstadt hervorgethan, sondern ist immer eine sogenannte Zeitungsdruckstadt gewesen. Deshalb sind auch ihre sonstigen Verhältnisse

mehr stabilere; ein Wechsel des Personals fand seltener statt und dies ist bis heute noch der Fall. Das älteste Mittel der Publikation amtlicher Bekanntmachungen war die sogenannte Bursprache oder Willfür. Zweimal im Jahre, am Walpurgis- (1. Mai) und am Michaelistage (29. September), versammelte sich die Stettiner Gemeinde, um die Bursprache zu hören, in welcher die Verordnungen, die vom Räte mit Bewilligung der Aelterleute der Kaufmannschaft und der Gewerke verfaßt waren, der Bürgerchaft bekannt gemacht wurden. Die älteste erhaltene Stettiner Bursprache datiert vom Jahr 1411 und enthält Bestimmungen über Kauf und Verkauf, über Maße und Geld usw., eine spätere Bursprache von 1416 ist viel ausführlicher und bringt Verordnungen z. B. über Straßenreinigung und Bewaffnung der Bürger, Abgaben usw. Der Inhalt dieser Willfüren änderte sich natürlich im Laufe der Jahre und entsprach dem jedesmaligen Bedürfnis und den obwaltenden Umständen, doch hat sich diese Sitte bis 1724 erhalten. Später erfolgte dreimalige öffentliche Bekanntmachung, jedoch genigte dieselbe auch nicht mehr dem Bedürfnisse, man griff daher zu anderen Mitteln, die Gemeinde mit wichtigen Verordnungen bekannt zu machen. Wo fand man aber eine größere Zahl der Bürgerchaft zusammen als in den Kirchen? Daher wurde es allgemein üblich, nicht nur kirchliche Bekanntmachungen, sondern auch solche allgemeinen Inhalts von den Kanzeln zu verlesen und zu verbreiten. Ein andres bekanntes Mittel zur Veröffentlichung war das Anschlagen der Bekanntmachungen an Kirchen und Häusern. Dieses Mittels bediente sich auch der Rat, nachdem er schon mit Hilfe der Buchdruckerkunst seine Edikte vervielfältigen konnte. Noch im Anfange unsers Jahrhunderts machen die Bürgermeister und Rat in der Zeitung bekannt, daß Edikte herausgegeben und öffentlich angeschlagen seien. Ihre Hauptverbreitung fanden diese natürlich durch den Druck, besonders nachdem 1569 Johann Eichhorn zu Alten=Stettin und später Rhete Buchdruckerien errichtet hatten. Solche Edikte sind nun in großer Zahl noch heute vorhanden.

Doch diese Veröffentlichungsmittel standen nur den Behörden zu Gebote, für private Bekanntmachungen bediente man sich der heute noch in kleinen Städten üblichen Anzucker. Noch im Jahr 1792 lesen wir in der Stettiner Zeitung folgende Bekanntmachung des Bürgermeisters und des Rates vom 3. April: Da zum Besten des Publikums zwei Anzucker besetzt worden, welche nicht allein die am Volkwerk oder auf den Märkten angekommenen Aktualitäten, sondern auch, wenn Sachen verloren gegangen, gefunden oder gestohlen worden, bekannt machen soll, so kann in letzteren Fällen Jedermann zur nähern Anweisung sich an den Senator Jüterbock wenden.

Bekanntlich entstanden die ersten deutschen Zeitungen zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts; doch verging noch geraume Zeit, ehe in Stettin eine eigentliche Zeitung erschien. Zwar sind hier Zeitungen vorhanden vom Jahr 1657, deren Druckort nicht genannt ist, welche aber im nordöstlichen Deutschland ihre Heimat haben muß, da sie hauptsächlich aus dieser Gegend Nachrichten brachte. Sie erschienen zweimal wöchentlich und enthielt auch Nachrichten aus unsrer Stadt. — Der sogenannte Pommerische Kriegs=Postillon, welcher von der berühmten Belagerung der Stadt und Haupt=Bestung Stettin berichtet, trägt zwar auf dem Titel das sehr häufige Zeichen der Zeitungen, den Postreiter, kann aber als eine solche nicht bezeichnet werden; ist auch in Leipzig erschienen.

Von der ersten Art von Zeitungen hören wir erst im Jahr 1678. Am 2. Juni d. J. richtete der Buchdrucker Joh. Valentin Rhete an die königlich schwedische Regierung ein Gesuch, ihm den Druck der a tempore belli Sveco=Polnicis in die königliche Estat Cantzley eingerichteten 24 bis 30 Exemplaria gedruckte Gazetten wieder zu übertragen, welche seine Vor=Eltern vom Anfange der böhmischen Unruhen und darnach deutschen Kriege inne gehabt hätten. (Dieselben wurden vom Hofbuchdrucker Daniel Starck gedruckt.) 1684 wurde seinem Sohne Friedr. Ludwig Rhete der alleinige Druck der wöchentlichen Gazetten und Avisen übertragen, wofür er die Edikten, Mandate und Patente des Gouvernements „ohne Entgelt“ zu drucken hatte. Leider ist bis heute noch kein Exemplar dieser Gazetten aufgefunden.

Das älteste Exemplar einer wirklichen Zeitung trägt den Titel: „Stettinische Ordinaire Zeitung“ und ist vom 25. Julii Anno 1724 datiert. Die laufende Nummer auf dem Blatt ist 60, woraus sich ergibt, daß dieselbe zweimal wöchentlich erschien. Jedensfalls ist dieselbe erst in diesem Jahr erschienen, obgleich eine Bezeichnung des Jahrganges fehlt. Da aber 1724 das Verlesen der Bursprache aufhörte, ist dies leicht anzunehmen. Das Blatt ist Klein=Oktav und umfaßt acht Seiten. Es enthält Nachrichten aus Cadix, Benedig, Paris, Schaffhausen, Prag, Wildenfels, Stockholm und zum Schluß aus Stettin vom 25. Julii.

Das nächste Blatt hat einen etwas langen Titel und ist nur Anzeigenblatt. Derselbe lautet: „Unter S. Königl. Majestät in Preussen etc. etc. Unserer

Allergnädigsten Königs und Herrn allergnädigsten Approbation und auf Dero specialen Befehl Wichtig Stettinische Frag= und Anzeigungs=Nachrichten, woraus zu ersehen, Was an beweg= und unbeweglichen Gütern sowohl in= als außerhalb der Stadt zu kaufen und zu verkaufen; ingleichen was vor Sachen zu verleyhen, zu leihen; zu verpfehlen, vorzukommen, verlohren, gefunden oder gestohlen worden. Diefen werden sodann angefügt diejenigen Personen, welche entweder Geld leihen oder ausleihen wollen, Bedienung oder Arbeit suchen, oder auch selbige zu vergeben haben: Ferner eine Specification aller zu Stettin Copulirten, Geböhrenen und Gestorbenen, wie auch angekommenen Fremden etc. etc. Zuletzt findet sich die Bier=, Brod= und Fleischtaxe nebst den Markt=gängigen Preys der Wolle und des Getreydes in Vor= und Hinter=Pommern und Designation der abgehenden und ankommenden Schiffe. Jedensfalls ist das Blatt 1728 erschienen; die älteste vorhandene Nummer ist von 1729. Später wurde der Titel mehrfach abgeändert und lautete zu Ende des Jahrhunderts „Stettinischer Intelligenz=Zettel“. Gedruckt wurde es zuerst in der Spiegelchen und dann in der Offenbarischen Druckerei, um später wieder von Spiegels Nachfolger, Leich, und wieder von Offenbart gedruckt zu werden. 1809 lautete der Titel: „Königl. Preuss. Rom. Intelligenz=Blatt“ und erschien zweimal pro Woche. (Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

... München, 9. Juli. (Versammlungsbericht.) Samstag den 6. Juli fand hier eine Versammlung statt, welche ziemlich zahlreich besucht war. Dieselbe wurde durch den Vorsitzenden Herrn Hanke um 9 Uhr abends eröffnet. Punkt 1 der T.=D. wird mit Aufnahme von 17 Kollegen (11 Sezer und 6 Wachsmenister) erledigt. Unter Punkt 2 bringt der Vorsitzende ein eingelaufenes Zirkular vom Hauptvorstand in Berlin und ein solches vom Vorstand in Nürnberg zur Verlesung. Einem Schreiben vom Vorstand in Nürnberg zufolge müssen aus österreichischen Gegen=seitigkeitsvereinen in Deutschland in Kondition tretende Kollegen zuerst 26 Wochen gesteuert haben, um Anspruch auf Konditionslofenunterstützung erheben zu können, da dies dort ebenso gehandhabt wird. Das Schreiben spricht ferner den Wunsch aus, daß der neu zu schaffende Gegen=seitigkeitsvertrag dieser unliebsamen Maßregel ein Ende mache. Punkt 3: Herr Kiefer erstattet nachträglich Bericht über die auf der Generalversammlung in Augsburg konstatirten Tarifzustände. Er resumiert dieselben dahin, daß in allen größeren Buchdruckerien Bayerns tarifmäßig geastet würde, wenigstens was die Grundpositionen betrifft, daß in Zeitungen vielfach die Arbeitszeit freiwillig und unfreiwillig überschritten wird, daß in kleineren Orten und Geschäften der Tarif aber schwer Eingang findet und in bezug auf Arbeitszeit, Lehrlingsfals und Minimum nicht eingehalten wird. Redner kommt auf das Mißtrauensvotum, das ihm die Augsburger im Gegenjage zu anderen Delegierten gegeben und vermutet dessen Ursprung außerhalb des Gewerkevereins. Er beruft sich auf die Münchener Delegierten, welchen gleich ihm kein konkreter Fall nachgewiesen erschien, der zu einem solchen Vorgehen, wie dies die Augsburger beliebten, Anlaß bot. In die Debatte, in welcher seine wiederholte Aufstellung als Mitglied der Tarifkommission beschlossen wurde, habe er nicht eingegriffen und betrachte seine alleinige Aufstellung als entscheidendes Vertrauensvotum. Hierauf ging Kiefer zu einer kurzen Erörterung der durch die Abstimmung betr. der Tarifrevision geschaffenen Lage über. Er freute sich, daß die Forberung der achtstündigen Arbeitszeit, welche in der großen Allgemeinen Versammlung mit solch einmütiger Zustimmung gefaßt wurde, so viel Aufsehen erregt habe; wenn auch vielfach nicht im zustimmenden Sinne, so sei man doch zur Klärung des Gesechtselfedes gekommen. Alles was bis jetzt gegen die Agitation für Verkürzung der Arbeitszeit vorgebracht wurde, sei gegenstandslos, aber Wasser auf die Prinzipalmühle gewesen. Die Hindernisse, denen wir gegenüberstehen, würden überwunden, wenn wir nach den Ausführungen des Leitartikels in Nr. 76 des Corr. handelten. Redner kommt weiter noch auf die klassische Resolution des Prinzipalvereins zu sprechen und bezeichnet den Passus von der „Luft und Liebe“ zur zehnstündigen Arbeitszeit als Ausfluß patriarchalischen „Wohllollens“, das aber — lieber am Ende des 19. Jahrhunderts zu spät komme. Der Schluß der Rede Kiefers gipfelt in dem Hinweis auf die Worte eines berühmten Philosophen, welcher den Arbeitern zurief, daß sie nichts zu verlieren hätten als ihre Ketten! — Im Anschlusse hieran bemerkt ein hier vor zwei Monaten zugereisener Kollege, daß die Angaben über die Tarifeinhaltung in den großen Offizinen denn doch nicht den Thatfachen entsprechen und führt hierfür einige Beispiele an. Ein dritter Kollege vermißt immer noch das Zirkular betr. der Beschlüsse, namentlich der Druckerlehrlinge, welches laut Generalversammlungsbeschluß Herr Kiefer ge-

meinsam mit dem Prinzipalvertreter der Tarifkommission hätte abfassen und sämtlichen Prinzipalen Baherns zuzufenden sollen. — Nach Veröffentlichung mehrerer Gewohnheitsrestanten werden noch einige interne Angelegenheiten erledigt, worauf dann der Vorsitzende die Versammlung nachts 12 Uhr schließt.

A. Stettin. Am 3. Juli fand hier eine Allgemeine Maschinenmeisterversammlung statt, in der fast sämtliche Maschinenmeister erschienen waren. Der Einberufer, Kollege Andrees, eröffnete die Versammlung, für das zahlreiche Erscheinen dankend und teilte mit, daß der eingeladene Gehilfenvertreter Herr Maltenwitz leider verhindert sei zu erscheinen, dagegen der Bezirksvorsteher Herr Schwenzfeier amwesend sei. In das Bureau wurden die Herren Andrees, Kurt und Schönau gewählt. Zu Punkt 1 der T.-D.: Besprechung über Gründung eines Vereins der Buchdrucker-Maschinenmeister Stettins, ergriß zunächst der Vorsitzende das Wort und führte aus, daß schon seit längerer Zeit seitens der hiesigen Kollegen der Wunsch zur Gründung eines Maschinenmeistervereins verlaute, der unsere Interessen in Lohn- und sonstigen Fragen kräftig und nachdrücklich vertritt. Um diesen Wunsch der Verwirklichung entgegenzuführen, habe er im Auftrage mehrerer Kollegen die heutige Versammlung einberufen. Auf die Gründung eines Vereins näher eingehend, führte Redner aus, daß er sich diesen nur zweckentsprechend denken könne, wenn er sich an die große Gehilfenorganisation anlehne, dieser in bezug auf die speziellen Interessen der Maschinenmeister gewissermaßen ergänzend zur Seite stehe. Zweck und Ziel des Vereins sollen sein, durch regelmäßige Zusammenkünfte der Mitglieder die Kollegialität zu pflegen, sowie durch das Sammeln besserer Druckmaschinen, Halten von fachwissenschaftlichen Zeitschriften und Erörterung von technischen Fragen zur Fortbildung und Belehrung der Mitglieder beizutragen; des weitern die Vertretung der Interessen der Maschinenmeister hinsichtlich der Lohnfrage, welche bisher in den Bezirksversammlungen nicht so nachdrücklich möglich war. Eine lebhaftige Debatte entspann sich über die Aufnahme von Nichtvereinsmitgliedern in den Verein; während einerseits nur für Aufnahme von Vereinsmitgliedern eingetreten wurde, sprach sich doch die Mehrzahl der Redner dahin aus, daß es jedenfalls besser sei, wenn man die Nichtvereinsmitglieder durch Entgegenkommen heranzuziehen suche, statt sich ihnen gegenüber schroff und ablehnend zu verhalten. Auch wurde betont, daß die Aufnahme von Nichtvereinsmitgliedern wohl mehr der vom Zentralvorstand ausgehenden Befehung entspreche. Demgemäß wurde denn auch beschlossen. Bei der Abstimmung enthielten sich die anwesenden Nichtvereinsmitglieder der Stimme. Eine Kommission zur Ausarbeitung der Statuten wurde durch Wahl der Herren Andrees, Brüdner und Flüger bestellt. Dem Neugeborenen wurde schließlich der Name „Maschinenmeisterverein der Stettiner Buchdrucker“ gegeben. — Von Herrn Schwenzfeier war ein Kempterer Unterjag für Stereotypplatten mit verstellbaren Schrauben zur Ansicht vorgelegt. Kollegen, die schon damit gearbeitet, sprachen sich lobend über denselben aus.

*** Stettin.** Das Gesamtergebnis der Abstimmung über den Antrag auf Abänderung des Tarifs im Kreise XI (Nordost: Pommern, Ost- und Westpreußen) stellt sich wie folgt: Es stimmten 185 für und 130 gegen den Antrag.

Rundschau.

Der Streik in Christiania ist zu Ende. Viel ist dabei nicht herausgekommen, nur einige Paragraphen (schmales Format, Umhüllen und Korrekturen) sind an die Stelle der Willfür getreten, auch das Lehrlingsregulativ mußte fallen gelassen werden, ferner konnte die Festsetzung eines Minimallohnes sowie eine Bestimmung über die Dauer des Tarifs nicht erreicht werden, aber die Organisation besteht, sie hat sich bewährt und dürfte auch ferner ihre Kraft zu beweisen in der Lage sein. Von 250 Beteiligten sind in 18 Wochen nur 12 untreu geworden und wenn sich nicht gegen 50 Nachkollegen aus dem Ausland als Nothelfer eingeschrieben hätten, dann wäre sicherlich ein besseres Resultat erzielt worden. Die zwei Zeitungen Morgenblatt und Aftenposten sind für uns bis auf weiteres verloren und 100 Arbeitslose sind zur Zeit noch auf die Unterstützung ihrer Kollegen angewiesen.

Von den 13 zur internationalen Arbeiterschuttkonferenz eingeladenen europäischen Staaten haben bis jetzt folgende acht dem schweizerischen Bundesrat amtlich ihre Vertretung an der Konferenz in Bern zugesagt: Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Luxemburg, Niederlande, Oesterreich-Ungarn und Portugal. Rußland hat abgelehnt; ausstehend ist die Antwort noch von folgenden Staaten: Spanien, Dänemark, Deutschland, Schweden und Norwegen. Unter diesen Umständen ist es wahrscheinlich, daß die Konferenz auf nächstes Frühjahr verschoben und zu derselben auch die Regierung der Vereinigten Staaten

von Amerika eingeladen wird welche sich, wie es scheint, vertreten zu lassen wünscht. Die Balkanstaaten wurden zu der Konferenz nicht eingeladen, da dieselben keine entwickelte Industrie besitzen.

Entschädigungspflichtige Unfälle der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft (Fortsetzung aus Nr. 74). Der Maschinenmeister Garth in Erfurt erlitt eine Quetschung von vier Fingern der rechten Hand, infolge deren dieselben zum Teil unbeweglich geworden sind. G. erhält seit Juli 1886 monatlich 50,10 Mk. Die Anlegerin Scholz in Berlin erlitt eine Quetschung der Finger der linken Hand, von welcher eine mangelhafte Beweglichkeit des dritten und vierten Fingers zurückblieb = $\frac{1}{2}$ Erwerbsunfähigkeit. Bis Ende 1888 waren zu zahlen 176,90 Mk. — Der Steindruckerehrling Köpfel in Weissenau brach den rechten Vorder- und Oberarm; der Arm wurde abgelöst = $\frac{2}{3}$ Erwerbsunfähigkeit. L. erhält seit 21. Juli 1886 24,45 Mk. monatlich. — Arbeiter Glatner in Bernburg brach beim Aufstellen einer Maschine den linken Unterarm, nach dessen Heilung eine Schwäche im Arme zurückblieb = $\frac{1}{3}$ Erwerbsunfähigkeit. Rente 120 Mk. jährlich.

In Berlin sollen 2500 Bäder (von 4000) streifen. Von den Mauern arbeiten gegen 7000 und zwar auf 103 Bauten mit neunstündiger, auf 290 Bauten zehn- bis fünfzigstündiger Arbeitszeit, auf 37 Bauten im Akkord. In kürzester Zeit soll eine Versammlung den Tag festsetzen, von welchem ab nur noch 9 Stunden gearbeitet werden darf.

Auf der Werft in Kiel wurde den Arbeitern auf ihre Vorstellung wegen Lohnerhöhung und Regelung der Arbeitszeit hin eine teilweise Erfüllung der Forderungen zugestanden und eine weitere Prüfung der Lohnverhältnisse in Aussicht gestellt. — Der Streik der Formmacher in Berlin ist durch Uebereinkommen beendet. — In Zielentzig haben die Schuhmacher die Arbeit eingestellt, etwa 33 Proz. Lohnerhöhung verlangend. — Der Nordd. Lloyd in Bremen verlangte von den in Bremerhaven beschäftigten Schauerleuten Austritt aus dem Fährverein und rekrutierte, da dieses Verlangen nicht erfüllt wurde, Arbeiter aus Schlesien und Posen.

Die Alpine Montan-Gesellschaft in Münzenberg in Obersteiermark gewährte 10 Proz. Lohnerhöhung für unter der Erde arbeitende Bergleute und 5—10 Proz. für alle übrigen. Die achtstündige Schicht soll später eingeführt werden. Dagegen sind in den übrigen Bergwerken Steiermarks mehrfache Streiks ausgebrochen.

Herr Buchdruckereibesitzer Völl in Berlin beklagt die B. f. D. B. dahin, daß er sich nicht beklagt, daß ihm keine Gratulation zum 25jährigen Jubiläum seitens des Vorstandes des B. f. D. B. zugegangen, sondern nur den Irrtum im Berichte desselben aufgeklärt habe, nach welchem ihm ein Glückwunsch zugegangen sein sollte.

Die Zahl der jugendlichen Arbeiter stieg in Süddeutschland (Bayern, Württemberg, Baden, Hessen) 1886—1888 von 28172 auf 32997, die der beschäftigten Kinder von 3366 auf 3605. Die Betriebswerkstätten, in welchen solche beschäftigt waren, verminderten sich von 3819 auf 3472.

Bei Herstellung der neuen österreichischen Guldennoten, welche demnächst zur Ausgabe gelangen, sollen alle Fortschritte zur Anwendung kommen, welche die graphischen Künste in den letzten Jahren gemacht haben, um jedwede Fälschung zu vereiteln. Denn die erstaunliche Entwicklung der orthochromatischen Photographie und der Heliographie nötigen zu immer umsichtigeren Untersuchungen gegen die Nachahmungen, so daß kaum ein Staat heute vor Fälschungen sicher ist. Bei der neuen Guldennote sein Papier, Farbe und Darstellung durchaus nach neuer Methode angefertigt. Unter der Leitung des Professors Ludwig hat das Staatsnotenatelier einige Jahre mit Experimenten zugebracht, bis ein neues, gefärbtes Papier hergestellt wurde, welches in Verbindung mit einer eigens präparierten Druckfarbe aus einem neuen blauen Farbstoffe, da der jetzige geschwärtzt werden kann und dann der Photographie nicht mehr widersteht, sowohl dieser wie der Heliographie unzugänglich ist. Dazu wurde das Porträt des Kaisers in seinem jetzigen Alter nicht wie früher auf Stahl gestochen, sondern durch den rühmlichst bekannten Herrn Lautenhayn geschnitten, wodurch eine weitere Sicherung gegen die Heliographie gewonnen wird. Der Schnitt wurde sodann mittels der Reliefmaschine auf die Kupferplatte übertragen. Gegen die photographische Nachahmung sollen das Papier und seine Ausstattung schützen, gegen die Heliographie und gegen die freie Nachahmung sollen die verschiedenen Schatten des fein quillohierten Reliefbildes des Kopfes, die von freier Hand nicht nachgeahmt werden können, Schutz bieten. Der Stich ist von Sonnenleitner, das Figurale von Eisenmenger und die Gesamtkomposition von Stork. Auf Grund dieser so sorgfältig hergestellten Typen wird eine Note hergestellt, welche jeder Nachahmung auf Grund der heutigen Technik widersteht. Dies ist bei jeder Guldennote wichtiger als bei den größeren Nominants,

welche weniger lange zu zirkulieren pflegen und häufiger der Kontrolle des Kassierers unterliegen. (Fr. R.)

In Marzeille streifen die Fuhr- und Ladefleute. Im Bäckergeverbe haben sich Meister und Gesellen geeinigt.

Gestorben.

In Eßlingen am 1. Juli Karl Braun von da, 33 Jahre alt.

In Stuttgart am 7. Juli der Gießer Martin Mohler aus Bafel, 29 Jahre alt — Schwindsucht.

Briefkasten.

B. in E.: Gratulation zum Erfolg. Betr. Ihren Wunsch seien Sie unbeforgt. — Hrn. Meves in B.: Nicht geeignet. — Heidelberg: Warum soll ein Ausläufer nicht später Geber werden können? — B. und L. in Gr.-Gl.: Inserat kostet 2,00 Mk.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungsstatistik vom 7. bis 13. Juli 1889. Mitgliederstand 1726, neu eingetreten 7, zugereist 4, vom Militär 1, abgereist 3, ausgestreut 1, ausgeschloffen —, zum Militär —, gestorben —, imbalid —, Patienten 54, erwerbsfähige Patienten 2, Konditionslose 83, Invaliden 46, Witwen 92.

— Der Maschinenmeister Karl Grünberg, z. Z. in Köln (?), wird um Angabe seiner Adresse an Wilh. Mitschke, Karolinenstraße 27, ersucht.

Bezirk Beuthen (D.-Schl.) Sonntag den 28. Juli d. m. 11½ Uhr in Beuthen, Schiefingers Restaaurant: Bezirksversammlung. Tagesordnung durch Zirkular. Mitglieder und Nichtmitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Bezirk Oldenburg (Gr.) In der am 13. d. M. abgehaltenen Versammlung wurden für den Vorstand neu- resp. wiedergewählt: zum Vorsitzenden F. Diermann, zum Kassierer C. Thomas, zum Schriftführer A. Meyer. Zuschriften, An- und Abmeldung der Kranken usw. sind zu richten an F. Diermann, Haarenschstraße 8, Gelder an C. Thomas, Büttner & Winters Buchdruckerei, Briefe an letztern Radorferstraße 63. — Den Mitgliedern im Bezirke ferner zur Nachricht, daß in vorgenannter Versammlung ein Antrag zur Annahme gelangte, welcher den Vorstand verpflichtet, den Ausschluß von Mitgliedern, welche über sechs Wochen mit Vereinsbeiträgen im Rückstande sind, sofort zu beantragen, im andern Falle der Vorstand für den Schaden haftet. — Der Beitrag beträgt vom 15. Juli ab exkl. Zuschuß-Krankenkasse 1,35 Mk., inkl. Zuschußkasse 1,55 Mk.

Karlsruhe. Die jetzigen Kollegen, welche schon vor zwei Jahren und auch in letzter Zeit Darlehen aus der hiesigen Ortskasse erhielten, werden hierdurch aufgefordert, diese bis zum 1. August d. J. an Martin v. d. Ginde, Leopoldstraße 13, II., zurückzuerstatten, andernfalls deren Namen im Corr. veröffentlicht werden und Antrag auf Ausschluß gestellt wird. — Ferner wird um Angabe der Adresse des Gebers Anton Adeneuer aus Köln gebeten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beauftragte Adresse zu senden):

In Leer (Ostfriesland) der Geber Ant. Piajetti, geb. in Schubin (Reg.-Bez. Bromberg) 1859, ausgel. daselbst 1877; war noch nicht Mitglied. — H. F. Rißius in Emden, Pelzerstraße 62.

In Leipzig 1. der Geber Karl Buchmann, geb. in Wahnbeck 1867, ausgel. in Essen 1886; 2. der Drucker Ewald Göthe, geb. in Dornswalde 1870, ausgel. in Gräfenhainichen 1889; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Gießer Max Dabritz, geb. in Leipzig 1866, ausgel. daselbst 1885, war schon Mitglied. — W. Mitschke, Karolinenstraße 27.

In Wuppertal der Geber Simon Weintraub, geb. in Budapest 1868, ausgel. daselbst 1884; war noch nicht Mitglied. — J. Schloffer, G. 6, 6.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Freiburg i. B. Die Karlsruher Notiz in Nr. 80 des Corr., den Geber H. G. Nielsen betr., ist erledigt.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und -Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Beifügung des Betrags (pro Zeile = 13 Silben 15 Pf.) an die Expedition einzusenden. Etzelsellen sind ausgeschloffen. Offertenvermittlung findet nicht statt.

Konditions-Gesuche.

Tüchtiger erfahrener Geber sucht zum sofortigen Eintritt, event. später, Kondition. Werte Offerten unter J. R. 25 an Schriftsteller F. Wötter, Tilsit, Kasernenstraße 15.

Anzeigen.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12000 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Eine Buchdruckerei

fast neu, gut eingerichtet, mit wöchentlich dreimal erscheinender Zeitung ist sofort billig zu verkaufen. Anz. die Hälfte. Off. sind zu richten an **Rudolf Mosse**, Berlin SO, unter J. F. 6449. (B. 4005) [577]

Für Anfänger sehr günstig!

Gegen Zahlung von 200 Mk. wird eine Kreisstadt in der Prov. Preußen, mit Amtsgericht, Seminar usw. Behörden, ohne Druckerei nachgewiesen. Gute Brotstelle. Offerten unter A. R. 583 bef. die Exped. d. Bl.

Ein Accidenzseher

mit seinem Fache vollständig vertraut, wird in dauernde Stellung gesucht. Offerten nebst Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter A. P. L. 582 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Tüchtige Fertigmacher

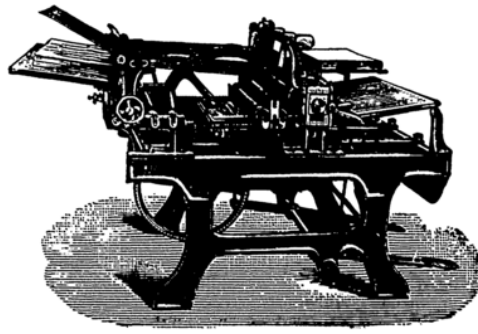
werden zu dauernder Arbeit sofort gesucht von [547] **J. G. Scheller & Cie. Leipzig.**



Für Geschenke oder Feste

geeignete Artikel, als: Bierseidel u. -Krüge, Bierseideldeckel, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Pfeifenköpfe, Zigarrenspitzen, Schnupftabakdosen, Feuerzeuge, Glanz-Visitenkarten, Briefbogen u. Postkarten (sämtl. Gegenstände m. Buchdr.-Wappen), ferner Uhrketten mit Gutenberg-Berlocke, Uhrbänder, Weln u. Bierzipfel mit Schieber-Wappen, Brustbänder, Rosetten, Vereinsnadeln, Stillspindeln, Tintenlöcher, Gutenberg-Photographie, Gutenberg-Statuen und -Büsten, Haut-Relief Gutenberg's (galv. verpulvert), Haut-Relief (Gips), Buchdruckerwappen in Glasmalerei-Imitation, Gutenberg-Bilder u. -Wappen als Dekorationsgegenstände, Buchdr.-Salamander, Festspiele usw. empfiehlt zu billigsten Preisen

Paul Härtel, Leipzig-Neudnitz, Konstantinstr. 8. Besondere Preisliste steht zu Diensten. Gleichzeitig empfehle mich zur Lieferung aller Fachschriften zu Originalpreisen.



Wormser Tretmaschine

billigste u. prakt. Buchdruck-Schnellpresse für kleinere Buchdruckereien.

Dieselben eignen sich zum Zeitungs-, Werk- und Accidenzdrucke sehr gut, sie haben spielend leichten Gang, vorzügliche Farbverreibung (komb. Tisch- und Cylinderfärbung); letztere ist mit einem Griff abstellbar und genügt die Tischfärbung allein zum Decken kleiner Formen. Wirken beide Farbwerke zusammen, so hat man für bessere Druckarbeiten oder bei grossen kompressen Formen und Buntdruck eine ganz vorzügliche Farbverreibung. Der auf den Auftragwalzen sich befindende Reibcylinder rotiert seitlich. Die Vorzüge dieser Maschine sind: dass sie von einer Person bedient werden kann, dass beim Einlegen nicht erst das Stillstehen des Cylinders abgewartet werden muss, dass ohne Punktur das genaueste Register erzielt wird.

Nr. 1 Satzgr.	35 : 50 Centim.	Mk. 1600
" 2 "	45 : 65 "	" 2200
" 3 "	50 : 70 "	" 2400

„WORMATIA“

Cylinder-Tretmaschine m. Cylinderfärbung.

Diese Maschinen, ähnlich gebaut wie die grossen Schnellpressen, zeichnen sich durch sehr leichten und ruhigen Gang ebenfalls aus; es lassen sich mit derselben die feinsten Drucksachen herstellen; sie sind von Nr. 3a ab nur mit Handbetrieb eingerichtet und ist namentlich denjenigen Teilen besondere Beachtung gewidmet, mit denen der Drucker vielfach beschäftigt ist, z. B. leichtes und rasches Wechseln des Cylinder-Überzuges durch ein praktisches Klemmlinial, wodurch auch das listige Aufkleistern des Margebogens in Wegfall kommt, bequeme Zurichtung, genaues Register ohne Punktur. Nr. 1 und 2 werden druckfertig montiert versendet.

Nr.	Satzgrösse in Mmtr.	Preise in Mark.
1.	320 : 420	1200
2.	340 : 480	1400
2a.	380 : 520	1800
2b.	420 : 560	2000
3a.	450 : 650	2500
3b.	500 : 720	2800

Maschinenfabrik Worms in Worms am Rhein

Joh. Hoffmann.



Manuskriptalter

Preis 2,50 Mk. pro Stück

Bernhard Koehler empfiehet
Fabrik f. Kautschukstempel, Gravir-Anstalt, Metallwaaren-Fabrik für Stempel-Utensilien.
Berlin S., Brandenburgerstr. 34.
Verand gegen Nachnahme od. Referenzen-Aufgabe.

Stets Neuheiten in **FARBEN-WAPPEN-und technischen Artikeln**
S. SACHSE HALLÉ als **Graph. Verlags-Anstalt**
Man verlange gratis franco den **GRAPHISCHEN ANZEIGER**
Sämtliche Fach-Literatur

Karl Brandter aus Stallupönen

(Schriftseher) wird freundschaftl. gebeten, seinen unterzeichneten Kollegen seinen derzeitigen Aufenthalt mitzutheilen.

Gr.-Glogau, im Juli 1889. [584]
M. D. **P. L.**
aus Oldenburg. aus Zöbten am Berge.

Graphische Post

Frankfurt a. M.

Organ d. internat. Schrupvereins d. Zeitungs- u. Zeitschriftenverleger.

Verlag von **M. G.** Frankfurt a. M.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Regelmässiger Versand an die Druckereien Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz.

Inserate für Stellengefuche und Stellenangebote die viermal gestaltete Zeile nur 10 Pf.

Vorherige Einfindung des Betrages (nebst 30 Pf. bei Offertenzustellung) in Marken erbeten. — Postabonnement 50 Pf. pro Quartal. — Man verlange Probennummer gratis. [344]

Den Mitgliedern des Bezirks Jena, insonderheit den Kollegen von **Rudolstadt, Jena, Saalfeld und Raumburg**, welche zu meinem 70. Geburtstag bei Gelegenheit des Bezirkstages in Raumburg mir ein wertvolles Geschenk überreichten und mir, dem Alten, so unverhoffte Freude bereitet haben, nochmals meinen aufrichtigsten Dank und Gruß. Auch den **Weissenfelsern** und den **Herren P. (Halle) und B. (Leipzig)**, welche sich an der Feier beteiligten, meinen Gruß!
Raumburg a. S., 1889. Fritz Sängler. [585]

Inseraten (im Anzeigenteil pro Zeile = 13 Silben 25 Pf., unter Arbeitsmarkt 15 Pf., ist stets der Betrag beizufügen.

Offerten sind in doppeltem Rowert mit Freimarke zur Weiterbeförderung einzusenden.